

Predigt am 1.Sonntag nach Trinitatis

(25. Mai 2008)

Zur Verabschiedung von Pastor Ortwin Heilemann
in St. Andreas in Ashausen.

2. Kor. 4,6+7

Liebe Gemeinde,

ich nehme heute einen doppelten Abschied. Zum einen von meiner Aufgabe als Pastor dieser Gemeinde, die mir mehr als 13 Jahre ein Zuhause geschenkt hat, in der ich Freundschaft und Liebe in reichem Maße erfahren habe und in der ich meine Kräfte entfalten und manche auch neu entdecken konnte.

Zum anderen beende ich auch meinen Berufsweg, der vor 33 Jahren in der Markuskirche in Stade begonnen hat, in der ich 6 Jahre war, dann 5 Jahre Berufsschule und Gefängnis in Stade, 9 Jahre in der Klinikseelsorge in Göttingen, bis ich dann nach Ashausen kam. Ich möchte zu meinem Abschied 2 Sätze vorlesen aus dem 4. Kapitel des 2. Korintherbriefes, die für mich im Lauf der Jahre zu den Wichtigsten geworden sind. Sie stehen in dem persönlichsten Brief, den Paulus geschrieben hat. Ein Brief, in dem er sich mit den Höhen und Tiefen, den Enttäuschungen und dem Glück seines Glaubens auseinandersetzt, auch und vor allem also mit der Kraftquelle, aus der er gelebt hat, wenn ihm Widerstände und Zweifel entgegentraten.

2. Kor. 4,6+7 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Paulus nennt hier den Glauben ein Licht, das Gott in unsere Herzen schickt, ein Licht, das uns im Leben und in den Worten des armen und gescheiterten Jesus von Nazareth die ganze Herrlichkeit Gottes erkennen lässt. Und dieses Erkennen kann geschehen beim Lesen der Bibel, aber ebenso auch, wenn wir das, wovon die Bibel erzählt, in unseren ganz irdischen Erfahrungen entdecken, in Begegnungen, die wir erleben, überall da, wo uns heute und im ganz Alltäglichen etwas von seinem Geist entgegen kommt.

Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen.

Unsere Glaubenserfahrungen sind immer verpackt und verborgen in unserem ganz persönlichen Leben, so wie es wirklich ist: Zerbrechlich und schwach oft, und fehlerhaft manchmal und dann wieder mutig und aufrecht und voller Glück. Der Schatz des Glaubens in zerbrechlichen Tontöpfen. Das waren die billigsten und unscheinbarsten Gefäße eines antiken Haushaltes. Armengeschirr, sozusagen. Das bin ich, das bist Du, das ist unsere Kirche aus Erde gemacht.

Ich weiß es noch wie heute: Mein erster Gottesdienst in Stade. Ein Abendgottesdienst im Winter, in dem ich mich der Gemeinde vorstellen sollte. Ich kam etwas knapp aus Göttingen dort an und konnte im Dunkeln die Kirche nicht finden. Ich hielt an am Straßenrand und fragte einen älteren Mann, der mit einer Aktentasche unterwegs war, nach dem Weg zur Markuskirche. Nehmen sie mich einfach mit, ich will selbst dahin. Heute Abend kommt unser neuer Pastor zum 1. Mal. Er ahnte wohl wer ich war. Ich sagte nichts. Ein kleines Spiel. Und als ich dann auf der Kanzel stand, lachte er und ich auch: Schon ein vertrautes Gesicht. Und als ich den Predigttext las, sah ich wie er seine Aktentasche öffnete und seine alte Bibel herausnahm und aufschlug und mitlas. 3 Jahre später, kurz vor seinem Tod, hat er mir beides geschenkt, seine Aktentasche und seinen großen Schatz, die Bibel, beides noch aus Ostpreu-

ßen gerettet. Er war ein frommer Mann, das Wort Gottes hat seinem schweren Leben Halt gegeben, ich habe viel von ihm gelernt, vom Leben, wie es nicht in den Büchern steht.

Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen.

Ein anderes Erlebnis taucht in mir auf. Ich arbeitete in einem Untersuchungsgefängnis. Alle 14 Tage einen Gottesdienst in einem alten Kirchenraum, der längst zum Mehrzweckraum geworden war. Auf dem Altar einen Fernseher, und wenn ich kam, wurde der zur Seite gestellt und das Kreuz aus dem Schrank geholt. Der Gottesdienst ging eine halbe Stunde, dann setzten wir uns zusammen, 50 Männer, ich hatte Kuchen, Kaffee, Milch und Zucker mitgebracht, auch Kaffeelöffel. Seinen Becher brachte jeder mit aus der Zelle. Im Laufe der Monate merkte ich, wie die Zahl meiner Kaffeelöffel abnahm. Unmerklich.

Am Ende eines Gottesdienstes stand dann plötzlich einer der Gefangenen auf. Er hielt 3 meiner Löffel hoch. „Die habe ich Ihnen geklaut, um ehrlich zu sein. Hier haben sie sie zurück. Und ich finde, ihr solltet das auch tun. Ist doch unfair einen Pastor zu beklauen.“ Etwas von dem, was ich gepredigt hatte, war offensichtlich angekommen. Mein Löffelarsenal füllte sich wieder.

Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen.

Noch eine andere Erfahrung. Eigentlich die erstaunlichste und merkwürdigste. Eine Schulklasse war hier in der Kirche. Die Kinder hatten so viele Fragen, dass wir uns zwei Mal treffen mussten. Beim 2. Mal fragte mich ein Mädchen: „wie alt sind sie eigentlich?“ „Fast 63“ antwortete ich. Großes Erschrecken. „So alt!“ Ich sagte, dass es schön ist 63 zu sein, aber dass sie schon Recht hätten, die Zeit wird immer kostbarer. Dann wurde es ganz still. Plötzlich meldete sich ganz hinten ein Junge. „Mein Opa ist 120. Aber er ist gestern gestorben.“ Alle waren baff ob der Unwahrscheinlichkeit dieser Sätze. Ich habe erst langsam begriffen, wie viel Trost für mich, der da aus der Seele dieses Kindes kam. „Denk mal, wenn mein Opa 120 geworden ist, dann hast du noch so viel Zeit.“

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.

Natürlich, mein Beruf hat mir nicht nur viele tiefbewegende und beglückende Begegnungen geschenkt. Es gab auch Enttäuschungen. Menschen haben die Kirche verlassen, sich abgewendet, das tat schon weh. Und ich bin immer wieder an meine Grenzen gestoßen, besonders wenn ich junge Menschen beerdigen musste und ich musste reden, wo Gott so fern war und ich viel lieber geschwiegen hätte. Was mich dann gehalten hat, war letztendlich immer diese eine Botschaft, ohne die ich mir mein Leben nicht vorstellen könnte: Er, dessen Glanz auf dem Angesicht Jesu liegt, der keine Macht ausübt und keine Gewalt, der aber Mitgefühl und Liebe ist. Er bleibt bei uns auch dann, wenn das Gefäß, das wir sind, Risse bekommt, ja sogar dann, wenn es in Scherben zerbricht, auch dann bin ich bei ihm behütet und geborgen.

So gehe ich nun in einen neuen Lebensabschnitt. Viel Verantwortung lasse ich zurück, viel Mühe. Stolz über einiges, das gelungen ist, nehme ich mit, viel Freude, manche Geheimnisse, die mir anvertraut worden sind, die ich in mir bewahre und eine große Dankbarkeit für unsere Gemeinschaft, für die guten Gedanken und Gebete, die mich getragen haben.

Amen.